

Sebastian Arnold

Zigarren verändern die kleine Welt

Ländliche Industrialisierung der Pfalz und ihre sozialen Auswirkungen im 19. und 20. Jahrhundert im Einzugsgebiet von Mannheim am Beispiel der Zigarrenfabriken in Rödersheim-Gronau

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2012 GRIN Verlag
ISBN: 9783656198796

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/193420>

Sebastian Arnold

Zigarren verändern die kleine Welt

Ländliche Industrialisierung der Pfalz und ihre sozialen Auswirkungen im 19. und 20. Jahrhundert im Einzugsgebiet von Mannheim am Beispiel der Zigarrenfabriken in Rödersheim-Gronau

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Zigarren verändern die kleine Welt

Ländliche Industrialisierung der Pfalz und ihre sozialen Auswirkungen im 19. und 20. Jahrhundert im Einzugsgebiet von Mannheim am Beispiel der Zigarrenfabriken in Rödersheim-Gronau

**Dokumentation der Dauerausstellung des
Sozialhistorischen Zigarrenfabrik Museums der Pfalz
in Rödersheim-Gronau**

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Vorwort, Fragestellung und geografische Situation	3
2. Zeittafel: Ortsgeschichte, Tabak und Zigarrenfabriken	7
3. Voraussetzungen und Rahmenbedingungen	11
3.1. Der Rhein als Lebensader und Mannheim als Motor der pfälzischen Wirtschaft im 19. Jahrhundert – und ihrer Zigarrenindustrie	11
3.3. Bevölkerungsexplosion: Deutliche Zunahme der Einwohnerzahl ab Mitte des 19. Jahrhunderts bis ca. 1925	17
3.3. Kleinflächige Parzellierung der Landwirtschaft als ein Effekt der ländlichen Industrialisierung	26
3.4. Von Mannheim in die Vorderpfalz - nach Rödersheim und Alsheim	33
3.5. Industrierelevante Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur im Ort	36
4. Sozialer Wandel	42
4.1. Die Entwicklung im Überblick	43
4.2. Wandel des sozialen Systems	52
5. Vertiefende Betrachtung einzelner Ausprägungen des gesellschaftlichen Lebens	57
5.1. Werkmeister steuern die Veränderung	57
5.2. Freizeit und Vereinsleben	61
5.3. Die Zigarrenarbeiterin	70
5.4. Heimarbeit und Kleinfabrikanten	80
5.5. Gewerkschaften	83
5.6. Arbeit und Leben im Alltag Arbeitszeit – Wohnsituation – Entlohnung – Ernährung – Berufskrankheiten – Arbeitsschutz und Fabrikaufsicht	85
6. Eine Zigarre entsteht – Produktionsschritte in den Zigarrenfabriken von Rödersheim und Alsheim	98
6.1. Tabak vom Feld in die Fabrik	99
6.2. Schritt 1: Tabakvorbereitung mit Reißen und Entripfen	102
6.3. Schritt 2: Wickeln	104
6.4. Schritt 3: Rollen	108
6.5. Schritt 4: Konfektionieren	111
7. Fabrikstandorte und auswärtige Hersteller in Rödersheim und Alsheim	113
8. Jüdische Firmen mit Betrieben in Rödersheim und Alsheim	116
Literaturverzeichnis/Quellen/Bildnachweise	119

1. Vorwort, Fragestellung und geographische Situation.

„Der Tabak hat eine weltgeschichtliche Bedeutung. Jeder muss ihm das zuerkennen, ob er ihn für gesund oder schädlich hält, ihn liebt oder verabscheut.“

Hoffmann v. Fallersleben (nach Aschenbrenner/Stahl Vorwort)

Der Raum „Vorderpfalz“, eingegrenzt durch den Rhein im Osten, den Mittelgebirgszug der Haardt im Westen, das rheinhessische Hügelland im Norden und die französische Grenze im Süden zeigt eine ganz eigene Siedlungsstruktur. Sie ist gekennzeichnet durch die morgendlichen Autokolonnen mit vollen Bussen und Zügen sowie Stau auf der Autobahn A650: Angestellte und Arbeiter aus den Dörfern und Städten der Region fahren in das Zentrum der Metropolregion Rhein-Neckar, nach Mannheim und Ludwigshafen – und abends wieder zurück. Die Städte und Dörfer liegen relativ dicht gedrängt in der Rheinebene um das Zentrum herum.

Wie Beck (S. 13) beschreiben viele Autoren die morphologische Gestalt der Vorderpfalz mit den vier Hauptzonen (vom Rhein bis zum Haardtrand): Stromaue, Terrassenriedelland, Vorhügelzone und vordere Gebirgszone des Pfälzer Waldes.

Der Bereich Mittelhaardt weist dabei höchst unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten auf, die heute in den groben Agrarzonen Rheinauen, Weinbau, Gemüsebau, Waldflächen vereinfacht dargestellt werden. Die „Böhler Platte“ liegt dabei als höchst fruchtbare Lößfläche im Gebiet der Vorhügelzone und zeichnet sich entsprechend durch eine hohe – seit der Römerzeit nachgewiesene – Besiedlungsdichte aus.

Östlich am Rhein werden die Zonen durch den Rhein und das Zentrum der Metropolregion Rhein-Neckar – Mannheim/Ludwigshafen – mit ihrer hohen Industriedichte begrenzt. Dort finden sich seit dem 20. Jahrhundert auch die Mehrzahl der Arbeitsplätze der Region.

Ein dichtes Verkehrsnetz ermöglicht kurze Anfahrtszeiten an den Arbeitsplatz und so ein Leben außerhalb des städtischen Zentrums „auf dem Land“. An der Schnittstelle zwischen dem „Gemüsegarten Deutschlands“ und der „exklusiven“ Weinregion Mittelhaardt – wie das pfälzische Regionalmarketing die Region derzeit positioniert – liegt mit rund 3000 Einwohnern die Gemeinde Rödersheim-Gronau.



Bild 1: Rödersheim-Gronau liegt im Mittelpunkt des Dreiecks der pfälzischen Städte Ludwigshafen, Neustadt an der Weinstraße und Bad Dürkheim, am Schnittpunkt zwischen dem Weinbaugebieten an der Weinstraße und dem Obst- und Gemüseanbau im Terrassen-Riedelland zum Rhein hin. Ludwigshafen/Mannheim ist ca. 20 km entfernt.

Die Ortsteile Rödersheim und Alsheim (vorher auch Alsheim bei Gronau mit Bezug auf die abgegangene Burg Gronau, ab 1921 Alsheim-Gronau, nach Volkert S. 515) entstanden - höchstwahrscheinlich im 6. Jahrhundert - als typische Bauernsiedlungen, deren Strukturen fast 1500 Jahre durch die Landwirtschaft bestimmt wurden. Erst vor nicht einmal 150 Jahren änderte sich dies innerhalb weniger Jahre grundlegend:

Heute ist der Ort im Wesentlichen ein Wohnort ohne Industrie und nur wenigen ortsansässigen Gewerbebetrieben. Rödersheim-Gronau zeigt sich als eine typische Wohnsiedlung der Vorderpfalz, deren Menschen vor allem in den Zentren der Metropolregion arbeiten, dagegen im Ort wohnen und viel von ihrer Freizeit verbringen.

Bis vor wenigen Jahren galt der Ort als klassisches „Anilinerdorf“ (Aniliner ist die volkstümliche Bezeichnung für Mitarbeiter der BASF, früher benannt als Badische Anilin- und Sodafabrik), das vom Arbeitsrhythmus der Industrie geprägt war.

Die technisch hochgerüstete Landwirtschaft ist hier ausgeprägt und bestimmt das Landschaftsbild außerhalb der Siedlungen, betrifft jedoch nur noch eine sehr kleine Zahl von Einwohnern: Die Ackerflächen machen zwar 91,4% der Gemarkung aus, jedoch werden diese 2009 nur noch von 15 Haupt- und Nebenerwerbslandwirten bewirtschaftet (Online-Datenbestand des Statistischen Landesamtes 2010). Ein großer Anteil der landwirtschaftlichen Flächen wird von auswärtigen Landwirtschaftsunternehmen bewirtschaftet.

Die Einwohner pendeln somit zum größten Teil täglich zu den Arbeitsstätten in den Zentren der Umgebung und verbringen ihre Freizeit am Ort.

Mit einer guten Versorgungsinfrastruktur und umfassendem Vereinsleben ist der Ort auch für junge Familien interessant, da Eltern ihren Kindern ein „behütetes“ Leben und Aufwachsen bieten können.

Noch vor rund einhundertfünfzig Jahren waren die Einwohner fast ausschließlich – unmittelbar oder mittelbar – von der Landwirtschaft abhängig, die Gesellschaft durch die Landwirtschaft bestimmt. Das Leben auf und mit dem Feld bestimmte den Lebens-Rhythmus und die soziale Stellung in der Gesellschaft. Nur wenige Einwohner arbeiteten als Handwerker am Ort und in den umliegenden Gemeinden, noch weniger waren als Händler oder anderen Dienstleistungsbranchen tätig. Wer in der Landwirtschaft kein Auskommen fand, sei es in der Bauernfamilie, als Knecht/Magd oder Tagelöhner, war zum Auswandern gezwungen.

Die Epoche der Zigarrenmacher brachte die erste grundlegende Veränderung dieser seit Gründung der Orte im Frühmittelalter bestehende Ordnung. Die Fabrikansiedlung stand in keinem Zusammenhang mit der örtlichen landwirtschaftlichen Produktion – der Tabakbau hatte zu diesem Zeitpunkt keine Bedeutung mehr am Ort.

Mit den Zigarrenfabriken im Ort entwickelte sich eine neue, industriell bestimmte Kultur in Rödersheim-Gronau. Sie prägte einige Jahrzehnte das Ortsbild mit eigenen Statussymbolen und Werthorizonten parallel zur traditionellen Bauernkultur, übernahm einige Elemente und verdrängte letztendlich die alten bäuerlichen Traditionen und Strukturen.

Damit bringt diese Epoche nach über 1150 Jahren den ersten grundlegenden gesellschaftlichen Wandel im Dorf – in Rödersheim konnte weder die Reformation, noch der Dreißigjährige Krieg oder die Säkularisation einen auch nur ähnlichen grundlegenden Wandel erzeugen.

Diesen Wandel gab es auch in den anderen Gemeinden der Vorderpfalz – wenn auch mit anderen Industriezweigen wie der Schuhproduktion, Eisenverarbeitung oder der Weberei, bei denen die Industrie zu ähnlichen kulturellen Veränderungen führte. Auch dort bedeutet die ländliche Industrialisierung die Übergangsphase zur heutigen Wohn- und Freizeitkultur, die das Leben in den Gemeinden prägt. Die ländliche Industrie ist zurückgegangen, die Betriebe sind im Wesentlichen auf die rheinanliegenden Gemeinden und punktuelle Industriezentren wie Kaiserslautern konzentriert.

Die Arbeiter folgten jedoch der Industrie nicht, blieben mehrheitlich „auf Ihrer Scholle“ und pendelten täglich zur Arbeit „in die Stadt“. Dieses Verhalten begründet die eigentümliche, heute noch stark flächenorientierte Siedlungsstruktur des Rhein-Neckar-Dreiecks als Zentrum der Metropolregion Rhein-Neckar mit den Kernstädten Mannheim und Ludwigshafen.

Die Gründe für diese untypische Entwicklung und ihre sozialen Auswirkungen im Zuge der Industrialisierung werden am Beispiel von Rödersheim-Gronau deutlich.

Leider ist die Datenlage für die Zigarrenindustrie im Gebiet des linksrheinischen Gebietes der Pfalz, die nach der napoleonischen Zeit als „Rheinkreis“ Bayern zugeschlagen (und ab 1837 seitens der bayerischen Verwaltung den Namen Pfalz erhielt) und im Gegensatz zur rechtsrheinischen „Kurpfalz“ in der damaligen Literatur oft bayerische Pfalz genannt wurde, nicht sehr detailliert. Die bayerische Regierung hatte wohl wenig Interesse an der Erhebung entsprechender Daten. So wurden laut Wágner (S. 143) ab 1878 keine spezifischen statistischen Werte für die Tabakverarbeitung mehr erhoben. Dies scheint an der agrarisch orientierten Politik der bayerischen Regierung gelegen zu haben. Dagegen stehen für die badische Pfalz, deren Regierung die Industrialisierung und den Handel stark förderte, wesentlich umfangreichere Daten, Informationen und Auswertungen zur Verfügung. Die sozialen Auswirkungen der Industrialisierung in Baden können jedoch für die bayerische Pfalz als weitgehend analoge Effekte gesehen werden, da die soziodemographischen Strukturen und Ausgangssituationen weitgehend identisch waren.

Diese Arbeit kann somit einen Beitrag leisten für die Begründung der heutigen gesellschaftlichen Situation und damit auch für die Vorausschau der gesellschaftlichen Entwicklung in den kommenden Jahrzehnten in der Pfalz, wenn durch steigende Energiekosten die Mobilität der Bevölkerung wieder eingeschränkt ist.

Schon heute wird deutschlandweit wieder ein Trend zur „Landflucht“ beobachtet. Wieweit wird sich dies in der Vorderpfalz auswirken? Der Blick in die Geschichte kann hier die Grundlage für die Antworten geben. Ein Blick in die Geschichte der Zigarrenmacher als eine der bedeutendsten Arbeitergruppen in der Pfalz um 1900.



Bild 2: Standesbewusste Arbeiter und Arbeiterinnen - Belegschaft Betrieb Brückelmayer vor 1914, Hauptstraße 179, links außen der Betriebsgründer, rechts außen dessen Vater.

2. Zeittafel: Übersicht der Zigarrenmacher-Epoche in Rödersheim und Alsheim-Gronau



Bild 3: Eine Gruppe Arbeiterinnen und Arbeiter des Betriebes Friedhofstraße 8, Fa. Brunner&Schweitzer, ca. 1912.

Bis 1648

Die Nachbargemeinden Rödersheim und Alsheim sowie die benachbarte Burg Gronau werden mit den unterschiedlichen Herrschaften nicht nur politisch, sondern auch kulturell getrennt: Burg Gronau und Alsheim werden als kurpfälzische Besitztümer evangelisch geprägt, das Leben in Rödersheim als Besitz des Hochstiftes zu Speyer dagegen bis Mitte des 20. Jahrhunderts von den katholischen Werthorizonten bestimmt. Bei beiden Orten bleibt jedoch die bäuerliche Kultur Grundlage des gemeinschaftlichen Lebens.

1737/1739

Erster urkundlicher Nachweis des Tabakanbaus in Rödersheim. Zunächst erscheint der Tabak in den Bestimmungen zur Abgabe des Zehnten. Zwei Jahre später ist vermerkt, dass Bauern mit der Bezahlung des ersteigerten Bauholzes vom Kirchenneubau warten können, bis sie ihren Tabak und Wein verkauft haben (Zech 1978).

1788

Erste deutsche Zigarrenfabrik in Hamburg. Die Hafenstädte Hamburg und Bremen waren erste Zentren der Zigarrenfabrikation.

1795

Die Burg Gronau wird zerstört und in Folge abgetragen.

1798

Die linksrheinische Pfalz Ende der Zugehörigkeit von Rödersheim zum Domkapitel/Hochstift Speyer nach mehr als 940 Jahren. Bereits mit der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahr 858 ist die Zugehörigkeit des Ortes zum Speyerer Dom als Guts- und Zehnthof belegt. Noch 1952 erfolgt anlässlich einer Glockenweihe ein „Treuegelöbnis des Volkes zum Bischof“ (Zech 1989 S. 75)

Nach 1800

Mannheim wird Hauptumschlagplatz für die süddeutschen Tabakanbaugebiete und Ausgangspunkt der regionalen Zigarrenfabrikation.

Ab ca.1820

Ausbreiten der Zigarrenfabrikation vor allem in der Kurpfalz und den badischen ländlichen Gebieten. Zunächst wird die Produktion als Ergänzung zu den anderen Tabakfabrikaten wie Pfeifen oder Kautabak betrieben. Verwendet werden vor allem die örtlichen angebauten Tabake. Die Nachfrage für die vergleichsweise teuren Stücke erscheint eher gering.

Ab 1805 bis 1871

Der schrittweise Wegfall von Zollschränken und die Verringerung der Transportkosten insbesondere über den Rhein ermöglicht Zug um Zug die wirtschaftliche Einfuhr von zigarrenspezifischen Auslandstabaken und damit die Produktion von hochwertigen Zigarren. Züchtung und Anbau heimischer Zigarrentabaksorten wie Geudertheimer und Lorscheider Deckblatt sowie Anbau außerregionaler, geeigneter Sorten wie Goundie unterstützen die Preisreduzierung.

Ab ca. 1840

Mannheim steigt mit der wachsenden Bedeutung des Hafens zur Handelsmetropole auf. Die jüdischen Makler entdecken das Geschäft mit der Zigarre.

1857

August Becker beschreibt in seinem Buch "Die Pfalz und die Pfälzer" (S. 54) u.a. Rödersheim und Alsheim Gronau als "Getreide- und Tabakbau- Gemeinden." Die "Blätter für Landwirtschaft und Gewerbeswesen" verzeichnen für dieses Jahr für Rödersheim und Alsheim-Gronau eine Jahresproduktion an Tabak von insgesamt 980 Tonnen der Sorten Ammerforter, Friedrichsthaler und Goundie.

Mit der neuen chemischen Düngung und dem chemischen Pflanzenschutz verliert der Tabakbau aber innerhalb weniger Jahrzehnte an Bedeutung zugunsten lohnenderer Feldfrüchte. Ende des 19. Jahrhunderts ist über den Eigenbedarf hinaus kein Tabakanbau in den Orten mehr festzustellen.

Ca. 1865 bis 1870

Die Entwicklung der Hanauer Pressformen bringt eine deutliche Preissenkung der Zigarre.

Ab ca. 1870

Zigarrenrauchen wird Mode: Passionierte Zigarrenraucher wie Bismarck geben den Trend vor. Vom Luxusobjekt des Adels wandelt es sich zum Kennzeichen des bürgerlichen Wohlstands. Die Pfeife wird Kennzeichen des „Armen Mannes“.

1878

Mit Zugenfuß, Schneider (Hördt) erste derzeit bekannte Betriebsanmeldung einer Zigarrenfabrikation am Ort.